

Universität zu Köln
Romanisches Seminar

Die spanische Sprache in den USA

Hausarbeit zum Proseminar:
Soziolinguistik des Spanischen
Leitung: Anja Käuper
Wintersemester: 2001/2002

vorgelegt von:

Sebastian L. Sunderhaus
Zweites Fachsemester Regionalwissenschaften Lateinamerika
Matrikelnummer: XXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXX Köln
Telefon: XXXX / XXXXXXXX

Köln, 12.04.2002

1. Einleitung	S. 2
2. Sprachfunktion des Spanischen in den USA	S. 3
3. Geografische Verbreitung der spanischen Sprache in den Vereinigten Staaten	S. 3
4. Die verschiedenen Sprachgruppen des Spanischen und ihre Variationen	
4.1 Die Mexikaner	S. 4
4.2 Die Kubaner	S. 5
4.3 Die Puertoricaner	S. 6
4.4 Sonstige Gruppen	S. 7
5. Probleme bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem US-Spanisch	S. 7
6. Linguistische Kontinuitäten und historische Entwicklung	S. 8
7. Der Status der spanischen Sprache in den USA	
7.1 Der soziale Stellenwert der spanischen gegenüber der englischen Sprache	S. 10
7.2 Spanischsprachige US-Medien und ihre Sprache	S. 11
7.3 Politische Anerkennung des Spanischen	S. 12
8. Ausblick	S. 13
9. Resümee	S. 14
10. Quellen- und Literaturverzeichnis	S. 15

1. Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mit der Verbreitung der spanischen Sprache in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das US-Spanisch stellt einen Sonderfall dar: Obwohl es eine Minderheitensprache ist, wächst ihre Verbreitung ständig. Sie ist mit Englisch die einzige Sprache in den USA, die im historischen Verlauf gewachsen ist.

Das soziale und ökonomische Niveau einer sprachlichen Minderheit steht in Wechselwirkung mit dem Status der Sprache. Veränderungen in diesem Verhältnis determinieren, wie und ob eine Sprache erhalten bleibt. Die Untersuchung der Entwicklung einer Sprache muss folglich über die rein linguistische Analyse hinaus gehen und auch ansatzweise soziale, demografische und politische Entwicklungen mit einbeziehen. Daher möchte ich in meiner Arbeit auch auf diese Aspekte eingehen. Natürlich können hier nicht alle relevanten Untersuchungsgegenstände behandelt werden, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Insbesondere die linguistischen Variationen der Sprachgruppen können nur exemplarisch genannt werden.

Vor allem möchte ich auf folgende Fragen eingehen:

Wie hat sich die spanischsprachige Bevölkerung in den USA entwickelt und wie ist sie geografisch verteilt?

Lässt sich die Sprachminderheit in verschiedene Sprachgruppen einordnen?

Welche linguistischen Phänomene lassen sich in den jeweiligen Gruppen feststellen?

Wie determiniert die spanische Sprache den sozialen Status (und umgekehrt) und wie ist sie politisch anerkannt?

Wie wird sich das US-Spanisch zukünftig entwickeln?

2. Sprachfunktion des Spanischen in den USA

Das Spanisch dient in den USA zur Kommunikation innerhalb einer Volksgruppe und ist innerhalb der Vereinigten Staaten nicht dominant. Somit handelt es sich um eine Minderheitensprache.¹ Die spanischen Muttersprachler sind nach den Schwarzen die zweite Minderheitengruppe und die größte fremdsprachliche der USA.²

Neben diesem normalen Kriterium ist subjektiv festzustellen, dass sich die meisten Sprecher des Spanischen in den USA ihrer Identität als Sprachgruppe bewusst sind und viele sie erhalten möchten, wobei es auch Ausnahmen gibt.³ Verstärkt wird das Bewusstsein dadurch, dass sich die Sprecher auch ethnisch als eigenständige Gruppe einordnen lassen.⁴ Oft ist die Sprache der einzige gemeinsame Nenner, denn die unterschiedlichen Sprachgruppen unterscheiden sich ethnisch und von ihrem Selbstverständnis voneinander.⁵

3. Geografische Verbreitung der spanischen Sprache in den Vereinigten Staaten

Die spanische Sprache ist neben dem Englischen nicht nur die am meisten verbreitete, sondern auch die am häufigsten unterrichtete Sprache. Bereits 1988 sprachen zirka 15 Millionen Menschen in den USA Spanisch.⁶ Eine Dekade später wurde die 20 Millionen-Marke überschritten.⁷ Die statistischen Angaben divergieren jedoch erheblich, so dass die genannten Zahlen nur Werte zur groben Orientierung sind.⁸

Die großen Sprachzentren sind die Grenzgebiete zu Mexiko vom Süden Kaliforniens bis Texas, sowie der Norden von *New Mexico* und der Süden von *Colorado*. Des Weiteren findet man auf der Halbinsel Florida viele Spanischsprecher und in den Millionenstädten überall in den USA, vor allem jedoch in New York und in den Zentren des Nordostens und Mittleren Westens.⁹ Die Gründe für die Entstehung dieser

¹ Berschin 1995, S. 19.

² Quilis 1992, S. 92.

³ Siehe dazu: 4.3. und 7.1.

⁴ Berschin 1995, S. 34.

⁵ Siehe dazu: 4.1. bis 4.3.

⁶ Sharp 1988, S. 276.

⁷ Die Zahlen in den Quellen schwanken stark (siehe dazu auch: 5.).

⁸ Siehe dazu auch 5.

⁹ Lincoln 1988, S. 63.

geografischen Verbreitung gehen zum einen auf die frühere spanische Kolonisierung zurück, zum anderen auf die Einwanderung in diesem Jahrhundert.¹⁰

4. Die verschiedenen Sprachgruppen des Spanischen und ihre Variationen

Bevölkerungstatistisch wird die spanischsprachige Bevölkerung der USA in vier Hauptgruppen unterteilt. Alle gemeinsam sind diese Sprachgruppen der ständigen Präsenz des Englischen unterworfen, besonders diejenigen Spanischsprecher, die bilingual sind. Die Beeinflussung durch die englische Sprache ist das wichtigste Unterscheidungskriterium des US-Spanisch zum Spanisch in monolingualen Ländern.¹¹

4.1. Die Sprachgruppe der Mexikaner

Die Mexiko-Amerikaner bilden mit 61 % die größte spanischsprachige Gruppe, die sich auch kulturell und vom Eigenbewusstsein als sehr bedeutend darstellt.¹²

Der Siedlungsschwerpunkt dieser Gruppe, die auch *Chicanos* genannt wird, ist der sogenannte *Hispanic Southwest*, der die Staaten Arizona, Kalifornien, *New Mexico* und Texas umfasst.

Diese Gebiet gehörten früher zu Vizekönigreich *Nueva España* und später zur Republik Mexiko. Texas wurde nach einem Aufstand amerikanischer Siedler 1836 mit Hilfe der USA unabhängig. Es wurde 1845 in die Vereinigten Staaten aufgenommen und nach dem mexikanisch-amerikanischen Krieg (1846-1848) musste Mexiko alle Gebiete nördlich des Rio Grande abtreten.¹³ Viele Ex-Mexikaner aus der Unterschicht assimilierten sich wegen besserer ökonomischer Aussichten an die anglo-amerikanische Kultur und Sprache. Manche verloren den Bezug zum Spanisch, während andere ihre kulturelle Herkunft bewahrten und an die nachfolgenden Generationen weitergaben.¹⁴ Kolonialspanische Kultur hat sich am stärksten in *New Mexico* erhalten, wo sich die

¹⁰ Siehe dazu: 5.

¹¹ Amastae 1982, S. 7.

¹² Berschin 1995, S. 36. Die Daten basieren auf einer Selbsteinschätzung im Rahmen einer Volkszählung 1990.

¹³ Ploetz 1998, S. 1285.

¹⁴ Sharp 1988, S. 277.

alteingesessene Bevölkerung aus den Oberschichten ethnisch mit dem Begriff *Hispanos* von den Neueinwanderern (*Hispanics*) abgrenzt.

Die meisten spanischsprachigen Menschen kamen jedoch durch die Einwanderungswellen der letzten beiden Jahrhunderte ins Land.¹⁵ Und es überrascht nicht, dass die Ähnlichkeiten des US-amerikanischen zum mexikanischen Spanisch zunehmen, je weiter man sich der Grenze nähert.¹⁶

Charakteristisch für den Südwesten der USA sind Phänomene wie der *seseo* und der *yeísmo*.¹⁷ Erstaunlicherweise gibt es auch noch Nahuatlismen, die von kolonialen Siedlern im frühen 17. Jahrhundert in die Region gebracht wurden.¹⁸

Das Spanisch im Südwesten der Vereinigten Staaten beinhaltet eine Fülle von linguistischen Strukturen, die die Bildung von hypersemantischen Neologismen erlaubt, sowohl phonologisch, morphologisch als auch semantisch. Die Sprecher sind sich dieser Möglichkeiten bewusst und nutzen sie, ob sie gebildet sind oder nicht.¹⁹ Besonders durch den alltäglichen Bezug zum Englisch ist die Zahl von Lehnwörtern besonders hoch.^{20 21} Im soziolinguistischen Kontext kann eine genaue Zuordnung der heutigen Situation daher schwer fallen: Jemand, der konsequent Spanisch spricht, muss nicht zwingend ein einfacher Arbeiter sein, der erst vor kurzem immigrierte. Es kann sich auch um ein Mitglied einer alteingesessenen Familie der Oberschicht handeln, der stolz auf seine Herkunft und Identität ist.

4.2. Die Kubaner

Eine kleine, aber kulturell bedeutende Gruppe sind die Kubaner, die 5 % der spanischsprachigen Bevölkerung ausmachen. Seit der kubanischen Revolution 1959 flohen rund eine Million Menschen von der Insel, ungefähr die Hälfte davon siedelte

¹⁵ Berschin 1995, S. 36.

¹⁶ Sharp 1988, S. 176.

¹⁷ Sharp 1988, S. 179.

¹⁸ Sharp 1988, S. 285.

¹⁹ Sharp 1988, S. 296.

²⁰ Sánchez 1982, S. 34.

²¹ Dies gilt natürlich auch für alle anderen Sprachgruppen.

sich in Florida an und machte Miami zum exilkubanischen Zentrum.²² Die Exilkubaner legen viel Wert auf die Bewahrung ihrer Sprache und Kultur und grenzen sich von den restlichen *Hispanics* ab.

Diese Sprachgruppe unterscheidet sich von den anderen durch die eigene Varietät des karibischen Dialekts, eine Tatsache, die man auch bei den Puertoricanern beobachten kann.²³

4.3. Die Puertoricaner

Im Gegensatz zu den Kubanern besitzen die Puertoricaner, die 12 % der Spanischsprachigen ausmachen, ein wenig ausgeprägtes Sprachbewusstsein. Die meisten Puertoricaner leben im Stadtteil *East Harlem* in New York, der wegen der hohen Zahl dieser Immigranten auch *El Barrio* genannt wird.

Charakteristisch für das Spanisch dieser Gruppe ist die Velarisation des Doppel-Rs im intervokalischen Fall (*carro*) oder am Wortanfang (*rosa*).²⁴ Und die Anglisierung des Spanischen sehr stark, vor allem in New York.²⁵ Einige Beispiele:

rufa (engl. *roof*), statt *techo*

furnitura (engl. *furniture*), statt *mueble*

estoy teniendo problemas (engl. *I'm having problems*), statt *tengo problemas*²⁶

Dies führt dazu, dass viele Puertoricaner weder im Englischen noch im Spanischen voll kompetent sind.^{27 28}

²² Berschin 1995, S. 36.

²³ Sharp 1988, S. 276.

²⁴ Terrell 1982, S. 61.

²⁵ Zentella 1982, S. 41ff.

²⁶ Alle Beispiele aus: Berschin 1995, S. 37.

²⁷ Berschin 1995, S. 37.

²⁸ Siehe hierzu auch: Dvorak 1982, S. 59-65.

4.4. Sonstige Gruppen

Alle sonstigen Gruppen bilden 22 % der spanischsprachigen Bevölkerung. Es handelt sich vor allem aus Immigranten anderer lateinamerikanischer Staaten und teilweise auch um Spanier. Deshalb kann man keine einheitlichen Aussagen über deren Varietäten treffen.

Ein interessantes linguistisches Phänomen bildet das Sephardenspanisch (*ladino, judeoespañol*). Die 15.000 vornehmlich in New York lebenden Sprecher verlieren ihre Sprache jedoch zunehmend. Eine Entwicklung, die Parallelen zur jiddischen Sprache aufweist.²⁹

5. Probleme bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem US-Spanisch

Das Problem ist jedoch, dass die unter 4.1. bis 4.4. aufgeführten Prozentangaben auf einer Selbsteinschätzung im Rahmen einer Volkszählung von 1990 beruhen.³⁰ Diese Zahlen sind also nur bedingt empirisch glaubwürdig.

Generell gibt es ein Quellenproblem: Die Zahlen schwanken in der Literatur sehr stark, da unterschiedliche Kriterien und Erfassungsmethoden angelegt werden. Die große Zahl der illegalen Einwanderer wird insbesondere bei offiziellen Umfragen, die an feste Adressen geschickt werden, nicht berücksichtigt.³¹

Ein weiterer Grund für das Fehlen einer qualifizierten Untersuchung mag die geringe Bedeutung zu sein, die diesem wissenschaftlichen Gebiet beigemessen wird. Die Ausschreibungen für Untersuchungen scheinen weder viel Geld noch Anerkennung zu versprechen, schließlich sind vornehmlich kleine Institute, deren Reichweite begrenzt ist, in dieser Disziplin aktiv.³² Zusätzlich erschwert wird die Forschung dadurch, dass sich die Situation der spanischsprachigen Minderheit mit großer Schnelligkeit weiter entwickelt und die Strukturen immer diffuser werden.

²⁹ Lincoln 1988, S. 67.

³⁰ Berschin 1995, S. 36.

³¹ Morales 1999, S. 251.

³² Morales 1999, S. 263.

Dass oft nur generalisierende wissenschaftliche Aussagen über das Spanisch in den Vereinigten Staaten getroffen werden kann, liegt in der Sache selbst begründet: Die unterschiedlichen Immigrationsgruppen verteilen sich in den USA und diversifizieren sprachliche und sprachwissenschaftliche Phänomene sehr stark. Daher sind zusammenfassende und pauschalisierende linguistische Erkenntnisse in der Regel nur in den größeren homogenen Gruppen (siehe 4.) zu gewinnen.

Außerdem sind bestimmte linguistische Phänomene selten nur bei einer Sprachgruppe feststellbar, sondern häufig bei mehreren. Erst die Gesamtheit aller spezifischen Phänomene einer Sprachgruppe ermöglicht die Unterscheidung.

6. Linguistische Kontinuitäten und historische Entwicklung

Wie bereits unter 4.1. festgehalten, hat sich die kolonialspanische Kultur vor allem im Südwesten erhalten. Die ersten spanischsprachigen Siedler ließen sich am Ende des 16. Jahrhunderts zunächst schwerpunktmäßig im Gebiet des heutigen *New Mexico* und Arizona nieder. Sie waren Viehzüchter und Minenarbeiter. Später wurde in Texas und Kalifornien gesiedelt.³³ Man nimmt an, dass sie ein ländliches Spanisch mit linguistischen Varietäten aus der Delinquentensprache des 16. und 17. Jahrhunderts sprachen. Schließlich wurden oft Straffällige aus Zentralmexiko für diese abgelegenen militärischen Außenposten abkommandiert.³⁴ Analogien gibt es zum heutigen *caló*, einer sprachliche Sonderform im *Hispanic Southwest*.³⁵

Dort, insbesondere im Norden von New Mexiko und im Süden Colorados, findet man eine linguistische Kontinuität, die bis in die Kolonialzeit zurückgeht.³⁶ In manchen dieser Regionen können phonologische Analogien zum Spanisch des 16. Jahrhunderts in Extremadura und Andalusien festgestellt werden, aus denen die ersten Siedler kamen.

So wurde das Spanisch der Kanarischen Inseln in Louisiana erhalten, deren Sprecher aus diesem Grund auch *isleños* genannt werden.³⁷

³³ Quilis 1992, S. 91.

³⁴ Sharp 1988, S. 276f.

³⁵ Webb 1982, S. 129f.

³⁶ Lincoln 1988, S. 63.

³⁷ Quilis 1992, S. 91.

Aber der bedeutende Anstieg der Spanischsprachigen in den USA lässt sich auf die großen Immigrationswellen zurück führen, die hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen.

In den anderen Zentren lassen sich Phänomene feststellen, die auf die Immigration aus Nord- und Zentralmexiko, Kuba, Puerto Rico, anderen lateinamerikanischen Regionen und bisweilen Spanien selbst zurückgehen.³⁸ So kommt es zu einer Semivokalisation (offene Artikulation) des „y“ in *Arizona* und *New Mexico*. Ein Phänomen, dass man vor allem in Mittelamerika ebenfalls feststellen kann.³⁹

Heute nimmt die Fähigkeit, Spanisch zu sprechen, nach mehreren Generationen ab. Nach zehn bis 15 Jahren Aufenthalt in den USA sprechen 75 % der Personen normales Englisch, abhängig vom Alter und davon, ob es sich um eine stark hispanisierte Wohngegend handelt oder nicht.⁴⁰ Doch eine baldige Anglisierung der spanischsprachigen Bevölkerung ist nicht zu erwarten. Dies kann daran fest gemacht werden, dass es eine eigene kulturelle Infrastruktur, besonders auch durch spanischsprachige US-Medien,⁴¹ gibt. Auch ist der Sprachwechsel im Vergleich zu anderen Einwanderungsgruppen langsam, zumal es nach wie vor eine massive Zuwanderung neuer Muttersprachler gibt.⁴²

Einer der Hauptgründe, warum sich das Spanisch als Minderheitensprache etabliert, ist die hohe soziale Spannung in den USA. Diese führt zur Segregation und damit letztlich zur Ansiedlung einer Minderheitengruppe in einem bestimmten Wohnviertel.

³⁸ Lincoln 1988, S. 63.

³⁹ Moreno 1992, S.24.

⁴⁰ Morales 1999, S. 263.

⁴¹ Siehe dazu: 7.2.

⁴² Berschin 1995, S. 35.

7. Der Status der spanischen Sprache in den USA

7.1. Der soziale Stellenwert der spanischen gegenüber der englischen Sprache

Erst seit 1970 wird die spanische Sprache in den Vereinigten Staaten von Amerika unter soziokulturellen Gesichtspunkten analysiert.⁴³

Mit der *Chicano*-Bewegung, einer Protestwelle junger Mexikoamerikaner, in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Stolz auf die spanische Sprache reinitialisiert. Eine der Folgen war, dass das mexikanisch-amerikanische Spanisch danach von höherer Qualität war, als in den 40er Jahren.⁴⁴ Im Zuge der Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre erreichten die sprachlich und rassistisch benachteiligten Spanischsprecher eine gewisse Verbesserung. Mit der Gründung der *Academia Norteamericana de la Lengua Española* wurde das US-Spanische sozusagen sprachlich anerkannt.⁴⁵

Während der globalen Rezession in den 70er und 80er Jahren kam unter Nordamerikanern eine *Anti Hispanic*-Stimmung auf, die die Gründe für den wirtschaftlichen Abschwung und deren Folgen in der Immigration der *Hispanics* sahen.⁴⁶ Diese Entwicklung hat das Verhältnis zwischen den US-Bürgern und der spanischsprachigen Minderheit im Lande mit einer schweren Hypothek belastet. Noch heute kommt es dazu, dass die alten Vorbehalte in aktuellen Krisen wieder artikuliert werden. Die Tatsache, dass die Unterschiede zwischen Mexiko und den USA so groß sind und die daraus resultierende legale und illegale Einwanderung., verstärken die Probleme zusätzlich.⁴⁷

In den Regionen mit wenigen Spanischsprechern bevorzugen Kinder, Englisch zu sprechen. Offensichtlich scheint der Stellenwert des Spanischen dort nicht so hoch zu sein wie in den spanischsprachigen Zentren der USA.⁴⁸ Das hat auch den Hintergrund, dass das Englische mit Reichtum, Wohlstand und amerikanischen Lebensstil konnotiert

⁴³ Ramirez 1992, S. 12.

⁴⁴ Sharp 1988, S. 278.

⁴⁵ Berschin 1995, S. 35.

⁴⁶ Morales 1999, S. 241.

⁴⁷ Morales 1999, S. 256.

⁴⁸ Lincoln 1988, S. 67.

ist.⁴⁹ Nach einer Studie der *New York Times* im Jahre 1992 gaben 92 % aller Befragten *Hispanics* an, Englisch lernen zu wollen. Hintergrund sind die besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt.⁵⁰ Im Gegensatz dazu sind die Nachfahren der ersten spanischen Siedler sehr stolz auf ihre Sprache, Herkunft und Traditionen.⁵¹ Und es zeichnet sich die Tendenz ab, dass der Status der spanischen Sprache immer mehr dem der französischen gleichkommt und als Kennzeichen des vielgereisten und gut gebildeten Individuums anerkannt wird.⁵²

7.2. Spanischsprachige US-Medien und ihre Sprache

Die Zahl der US-Medien, die die Öffentlichkeit in spanischer Sprache erreichen, steigt weiter an. Es lässt sich generell in dieser Branche eine kontinuierliche Diffusion feststellen. Menschen in den USA, die lediglich Spanisch können, verlieren dadurch den Überblick und orientieren sich umso mehr an den spanischsprachigen Medien, die somit zu einem integrierenden Faktor für eine große Gruppe von Individuen ist, die vor allem die gemeinsame Sprache verbindet.⁵³

Hispanophone Radio- und Fernsehprogramme sind dabei bedeutender als Printmedien. Es gibt seit 1800 spanischsprachige Zeitungen, aber keine erschien durchgehend über einen längeren Zeitraum. Heute gibt es mehr als 350 Zeitungen für spanische Muttersprachler, manche davon sind bilingual. In den großen Zentren der spanischen Minderheit gibt es 31 Fernsehstationen und 220 Radiosender.⁵⁴ Das Spanisch in den Medien ist sehr heterogen: Die linguistische Herkunft reicht vom *Siglo de Oro* bis zu den heutigen Immigrationswellen.⁵⁵

So lässt sich der Schluss ziehen, dass sich die spanische Sprache mittelfristig in den USA etabliert.

⁴⁹ Sharp 1988, S. 278.

⁵⁰ Morales 1999, S. 266.

⁵¹ Quilis 1992, S. 91.

⁵² Sharp 1988, S. 306.

⁵³ Morales 1999, S. 269f.

⁵⁴ Quilis 1992, S. 92.

⁵⁵ Quilis 1992, S. 92.

7.3. Die politische Anerkennung des Spanischen

Schon relativ früh erkannten Politiker in den USA die Problematik, die mit der hohen Einwandererzahl spanischsprachiger Muttersprachler verbunden ist: Mit dem *Bilingual Education Act* von 1968 versuchte die Regierung eine Anglisierung mit zweisprachigem Unterricht zu erreichen. Wichtig ist die Hervorhebung der Hilfsfunktion: Ziel war es nie, einen regulären bilingualen Unterricht zu etablieren, sondern die Vorbereitung der Schüler auf die englische Unterrichtssprache.⁵⁶

Später ging man jedoch eher zu restriktiven Maßnahmen über. Im Rahmen der *English Only*-Bewegung in den 80er Jahren wurde die englische Sprache in einigen Staaten mit einem Verfassungszusatz als Amtssprache deklariert.⁵⁷ Vorher war keine Amtssprache festgelegt worden. Da die Verfassung auf Englisch geschrieben wurde, wurde allgemein davon ausgegangen, dass dies die offizielle Sprache sei.

Bilinguale Erziehungsansätze stehen zunehmend unter Kritik, da sie nicht durch den Erfolg legitimiert werden. In New York schafften lediglich 50,6 % der Schüler, in den regulären, einsprachigen Unterricht zu wechseln (obwohl sich auch vereinzelt Erfolge abzeichnen). Die Eltern sehen ihre Kinder nicht ausreichend sprachlich qualifiziert für Arbeitsplätze, die ein gutes Englisch verlangen. 1990 gab es mehrere Protestwellen gegen den bilingualen Unterricht. Dieser Bereich wird von Kritikern als einer der entscheidenden Gefahren für die Dominanz des Englischen über das Spanische angesehen.⁵⁸

Mittlerweile ist der Bevölkerungsanteil der Spanischsprachigen so hoch, dass er wahlentscheidend ist. Im Wahlkampf sind auch die *Hispanics* Zielgruppe, was sich auch in der politischen Diskussion und im Bemühen von Abgeordneten um bessere Rechte für diese Bevölkerungsgruppe niederschlägt. Die Angst vor der immer weiter wachsenden spanischsprachigen Minderheit und die Tatsache, auf deren Stimmen angewiesen zu sein, zeigt sich in einer politischen Ambivalenz von restriktiven und fördernden Maßnahmen. Vor allem die Demokraten unterstützen die *Hispanics*,

⁵⁶ Berschin 1995, S. 35.

⁵⁷ Berschin 1995, S. 35.

⁵⁸ Morales 1999, S. 268.

während sich die Republikaner aufgrund des wachsenden Einflusses spanischsprachiger Einwanderer immer mehr gezwungen sehen, mit ihnen zu kooperieren.⁵⁹

8. Ausblick

In den Prognosen über die Zukunft der spanischen Sprache in den USA gilt die Einwanderung als wichtigster Wachstumsfaktor.⁶⁰ Schließlich kommt es zu langsam verlaufenden Inkulturation. Neben dem ständigen Immigrationsstrom gilt die hohe Geburtenrate gegenüber einer sinkenden Sterberate in den Familien der spanischsprachigen Muttersprachler als weitere wichtige Bezugsgröße für Vorhersagen. Selbst bei einer sinkenden Geburtenrate gehen Experten davon aus, dass die Prognosen nur marginal nach unten korrigiert werden müssen.⁶¹

Zwar wird die Einwanderung nicht zurückgehen, aber sie wird nicht mehr so stark ansteigen wie in den Jahren zuvor. Hintergrund sind restriktive Maßnahmen der US-Regierung und der Rückgang der Nachfrage nach ungebildeten Arbeitskräften, vor allem in der Landwirtschaft.

Andererseits wird die Beziehung zwischen den USA und Mexiko durch Freihandelszone, das Preisgefälle, Tourismus und weitere Faktoren immer enger. Eine Folge davon ist die steigende Anzahl gemischter Ehen und dem daraus resultierenden Bilinguismus.

Der Status der spanischen Sprache wird immer positiver und nähert sich dem der französischen an, da sie mittlerweile ebenfalls als Kennzeichen des vielgereisten und gut gebildeten Individuums anerkannt wird.⁶²

Eine Vorhersage für das Jahr 2020 prognostiziert, dass die Zahl der spanischsprachigen Einwanderer die Zahl aller sonstigen Einwanderer überschreiten wird.⁶³

⁵⁹ Morales 1999, S. 251.

⁶⁰ Morales 1999, S. 244.

⁶¹ Morales 1999, S. 254.

⁶² Sharp 1988, S. 306. Siehe auch: 7.1.

⁶³ Morales 1999, S. 242.

6. Resümee

Die ersten spanischsprachigen Siedler ließen sich Ende des 16. Jahrhunderts im Südwesten der heutigen USA nieder. Dies ist auch heute noch eines der Gebiete, in dem spanischsprachige Menschen leben. Die massenhafte Einwanderung der letzten beiden Jahrhunderte durch Wirtschaftsmigration und politische Flucht erhöhte die Zahl in diesem sogenannten *Hispanic Southwest*. Die Einwanderungswelle führte auch dazu, dass sich in Florida und in den großen Städten des Nordostens (vor allem New York) und Mittleren Westens spanischsprachige Zentren bildeten.

Es werden vier Gruppen unterschieden: Der große Teil der Mexiko-Amerikaner, der 61 % ausmacht und sehr hohe Bedeutung besitzt. Die Kubaner (5 %) sind meist aus politischen Gründen geflohen und legen viel Wert darauf, ihre Sprache und Traditionen zu erhalten. Das kann man von den Puertoricanern (12 %) nicht behaupten: Sie assimilieren sich weitgehend. Die letzte Gruppe umfasst alle sonstigen Spanischsprecher, die aus allen Teilen Lateinamerikas und Spanien kommen.

Problematisch sind diese Zahlen insofern, als sie die hohe Zahl der illegalen Einwanderer nicht berücksichtigen. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung besteht also weiterer Forschungsbedarf. Die Dokumentation der Forschungsprobleme und die Darstellung der gesamten Thematik in ihrer Komplexität hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Es zeichnet sich ab, dass sich die spanische Sprache mittelfristig in den USA etablieren wird. Dadurch, dass die hohe Zahl dieser Minderheit politisches Gewicht bekommen hat, ist sie politisch besser anerkannt worden. Und auch vom allgemeinen Bewusstsein scheint sich der Status der Sprache langsam zu verbessern.

Quellen- und Literaturverzeichnis

AMASTAE, JON (u.a.). Spanish in the United States. Sociolinguistic Aspects.
Cambridge: Cambridge University Press, 1982.

BERSCHIN, HELMUT (u.a.). Die spanische Sprache. Verbreitung, Geschichte, Struktur. Ismaning: Hüber, 1995.

CANFIELD, LINCOLN. El Español de América. Barcelona: Editorial Critica, 1988.

MORENO DE ALBA, JOSÉ. Diferencias léxicas entre España y América. Madrid :
Mapfre, 1992.

PLOETZ, CARL. Der große Ploetz. Die Daten-Enzyklopädie der Weltgeschichte.
Freiburg: Komet, 1998.

QUILIS, ANTONIO. La lengua española en cuatro mundos. Madrid: Editorial Mapfre,
1992.

RAMIREZ, ARNULFO. El Español de los Estados Unidos: El lenguaje de los hispanos.
Madrid: Mapfre, 1992.

SHARP, JOHN (u.a.). Spanish in the Americas. Washington: Georgetown University
Press, 1988.

DVORAK, TRISHA (u.a.). "Mary Likes Fishes: Reverse Psychological Phenomena in New York Puerto Rican Spanish". The Bilingual Review/La Revista Bilingüe, 1982, Nr. 110, S. 59-65.

MORALES, AMPARO. „Tendencias de la lengua española en Estados Unidos“. Anuario del Instituto Cervantes 1999, 1999, S. 241-272.

SÁNCHEZ, ROSAURA. "Our linguistic and social context". In: AMASTAE, JON (u.a.). Spanish in the United States. Sociolinguistic Aspects. Cambridge: Cambridge University Press, 1982, S. 9-47.

TERRELL, T.D. "Current trends in the investigation of Cuban and Puerto Rican phonology". In: AMASTAE, JON (u.a.). Spanish in the United States. Sociolinguistic Aspects. Cambridge: Cambridge University Press, 1982, S. 47-71.

WEBB, JOHN. "Mexican-American caló and standard Mexican Spanish". In: AMASTAE, JON (u.a.). Spanish in the United States. Sociolinguistic Aspects. Cambridge: Cambridge University Press, 1982, S. 121-133.

ZENTELLA, ANA CELIA: "Spanish and English in the US: The Puerto Rican Experience". WORD: Journal of the International Linguistic Association, 1982, Nr. 33, S. 41-57.